

Diese Darstellung soll angeblich in Belgrad für richtig gehalten werden.

Schon hat man sich allgemein mit der Wahrscheinlichkeit eines militärischen Vorgehens Österreich-Ungarns gegen Serbien abgefunden und beschäftigt sich nun mit der Frage, ob es gelingen werde, den Krieg zu „lokalisieren“.

Die Teilsprüche des Zaren und des Präsidenten der französischen Republik in Kronstadt waren auf Frieden gestellt. Kein Wort zeigt, daß der Streit zwischen Österreich-Ungarn und Serbien zur Veränderung dieser Friedenspolitik dränge.

Ein Kundgebung in der bayrischen Abgeordnetenkammer.

München, 25. Juli. In der Sitzung der Abgeordnetenkammer besprach in seiner Rede zum Ehrenabend der Verkehrsminister v. Seidlein die ungünstige wirtschaftliche Wirkung der Wirren im Osten und schloß dann folgende Erklärung an: „Meine Herren, Österreich steht vor einer schweren Stunde der Entscheidung.“

Angebliche Freuzerungen des Kaisers Franz Joseph.

Wien, 25. Juli. Aus Bad Säcking wird gemeldet, daß Kaiser Franz Joseph an der Hoffnung festhalte, daß die serbische Regierung nachgeben werde. Wie eine Persönlichkeit aus der Umgebung des Monarchen mitteilte, jagte der Kaiser: „Es müßte kein Krieg geben, wenn Serbien nicht will.“

Vor der Entscheidung.

Wien, 25. Juli. Falls bis 6 Uhr abends die serbische Regierung die österreichischen Forderungen nicht vorbehaltlos annimmt, werden dem kaiserlichen Gesandten die Pässe sofort zugestellt, und zu gleicher Zeit verläßt der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad Serbien mit dem ganzen Personal.

Sitzung des serbischen Ministeriums.

Wien, 25. Juli. Aus Belgrad meldet die „Reichspost“: Der Kronprinz als Stellvertreter des Königs berief sofort nach Eingang der österreichischen Note das Gesamtministerium, den Chef des Generalstabs und die noch in Belgrad befindlichen serbischen Kommandanten.

König Peter und Pastsich.

Wien, 25. Juli. Der Spezialkorrespondent der „K. Fr. Presse“ meldet aus Belgrad: Nach Beendigung des Ministerrats ist Ministerpräsident Pastsich zum König Peter nach Wremiska Banja abgereist.

Ein österreichischer Diplomat über die Lage.

Prag, 24. Juli. Der Wiener Korrespondent der „Bohemia“ erhält von einem in hoher Stellung befindlichen Diplomaten in Wien Mitteilungen über die serbische Krise, in denen es heißt: Diese Souveränität, hinter der sich der Anspruch auf das Recht des Wortbruchs verbirgt, kann nicht unberührt bleiben, wenn sich Österreich-Ungarn dauernde Garantien für die Zukunft verschaffen will.

Deutschfeindliche Äußerungen aus Paris.

Paris, 25. Juli. Das nationalfeindliche „Echo de Paris“, das ganz besonders deutschfeindlich gefärbt ist, bespricht die getriebene Politik des deutschen Botschafters Freiherrn v. Schön auf dem hiesigen Auswärtigen Amt.

fönnte. Das „Echo de Paris“ meint dazu, dieser Schritt des deutschen Botschafters heißt mit anderen Worten: Wenn wir Österreich nicht Serbien zerschmettern lassen, so werden wir es mit Deutschland zu tun bekommen.

Der „Petit Parisien“ erklärt in einem Leitartikel.

Der „Petit Parisien“ erklärt in einem Leitartikel, daß es als vollkommen ausgeschlossen angesehen werden müsse, daß Serbien die Artikel 5 und 6 der österreichischen Note annehme.

Aus der Fülle der Kommentare hebt sich eine Privatmeldung des „Matin“ hervor.

Aus der Fülle der Kommentare hebt sich eine Privatmeldung des „Matin“ hervor, die einen gegenfälligen Standpunkt vertritt. In einer Petersburger Depesche erklärt das Blatt, daß man bei den letzten Unterweisungen zwischen der französischen und russischen Diplomatie den Fall eines serbisch-österreichischen Konfliktes vorgesehen und bereits alle Konsequenzen erwogen habe.

Englische Meinungsäußerungen.

London, 25. Juli. Alle Blätter beschäftigen sich mit der Wiener Note. — Die „Times“ schreibt: Alle, denen der allgemeine Frieden am Herzen liegt, müssen ernstlich hoffen, daß Österreich-Ungarn in der Note an Serbien nicht das letzte Wort gesprochen hat.

macht verwickelt sein würde. Einige der österreichischen Forderungen seien im höchsten Maße hart und unnützig.

Einstellung des Fernsprechoverkehrs in Budapest.

Budapest, 25. Juli. Der Fernsprechoverkehr und Telephonverkehr nach Belgrad ist seit gestern abend eingestellt.

Ist Serbien ein militärisch beachtenswerter Gegner für Österreich?

Der drohende Ausbruch des österreichisch-serbischen Krieges läßt viele Leute die Frage aufwerfen, ob denn für das mächtige Österreich das kleine Serbien ein ernsthafter Gegner sei.

Schreibmaschinen

Schreibmaschinen K. Bernburg, Tel. 12983, Farbbänder u. Kohlepapier, Grimaldestr. 24.

Die Liebe der drei Kirchlein.

Roman von G. Stieler-Wasshals.

Als der Kauf abgeschlossen war, erschien ein feierlicher Besuch in seinem dunkleren Zimmer. Der Rektor, seine Magnifizenz in höchst eigener Person, Geheimrat Giselius und Kirchlein.

Als der Kauf abgeschlossen war, erschien ein feierlicher Besuch in seinem dunkleren Zimmer. Der Rektor, seine Magnifizenz in höchst eigener Person, Geheimrat Giselius und Kirchlein.

„Der Gärtner Grote findet ihn gewiß. Das fühlte ich, das traume ich manchmal. Nur — erleben werde ich es nicht.“

das weiße Laub, das den Waldboden deckt und läuten sein und leise: Kling, klang, Gloria, der Frühling, der Frühling ist wieder nah!